

herrschend gewordenen Richtung auf das Sinnliche, die in der Doppelrolle ihres Vaters einen verbrecherischen Ausdruck fand, zu erklären. Da sie die Schwester Tubalkains war, wird sie (ohne Grund) als Erfinderin des Spinnens und Webens angesehen. [Kaulen.]

**Noemi** (נָעֻמִּי), im A. T. Name der Schwiegermutter Ruths (Ruth 1, 2 ff.).

**Noet**, der patripassianische Antitrinitarier, stammte nach Hippolyt, dem ältesten und für alle Späteren grundlegenden Berichterstatter (sowohl in der Schrift *Contra haeresin Nesti* als in den Philosophumena 9, 7), aus Emurna und trat gegen Ende des 2. Jahrhunderts mit der Lehre auf, Christus sei selbst der Vater, und der Vater sei geboren, habe gelitten und sei gestorben. So glaubte er die Worte der Schrift von der Einzigkeit Gottes und der Einheit des Vaters und des Sohnes deuten zu sollen. Auch soll er sich selbst für Moses und dessen Bruder Aaron ausgegeben haben. Als ihn die Presbyter darum zur Verantwortung zogen, läugnete er und bemerkte, er beschäufte sich nicht mit den Urgründen. Im Geheimen aber wirkte er für seine Lehre, und als er wiederum zur Rechenschaft vorgeladet wurde, erklärte er: Was thue ich Schlimmes, wenn ich Christus verherrliche? Darauf schlossen die Presbyter ihn aus der Gemeinde aus. Er bildete nun eine eigene Schule oder Secte, die bald auch in Rom, zuerst durch Praxeas, Vertreter fand. Ueber den Urheber ist weiter nichts bekannt. (Vgl. d. Art. Antitrinitarier I, 973; Hilgenfeld, *Rezegegesch. des Urchristentums*, Leipzig 1884, 615—618.) [v. Funk.]

**Nogaret de La Valette**, s. La Valette 2.

**Nothian** (נֹחִיָּה), im A. T. der Name, mit welchem König Ezechias die von Moses herrührende ehrene Schlange benannte, seitdem die Israeliten dieselbe zu abergläubischen Zwecken benutzten (4 Kön. 18, 4).

**Nolasculus**, s. Petrus Nolasculus.

**Nomenclator, Nomenclator**, s. Palatinalrichter.

**Nominalismus**, s. d. folgenden Artikel und Universalien.

**Nominalisten** wurden im Mittelalter jene scholastischen Philosophen genannt, welche den allgemeinen Begriffen in keiner Weise und in keinem Sinne eine objective Realität zugestanden, sondern sie vielmehr einzig als allgemeine Benennungen (nomina) für eine Gesamtheit von gleichartigen Dingen betrachteten. In der objectiven Wirklichkeit gebe es nur Individuen; da wir aber nicht alle Individuen mit eigenen Namen zu bezeichnen vermöchten, so setzten wir eine Gesamtheit von gleichartigen Dingen zusammen und bezeichneten sie mit einem gemeinsamen Namen, und das sei es, was man den „allgemeinen Begriff“ nenne. Den Nominalisten standen gegenüber die Realisten; sie schreiben entweder dem allgemeinen Begriffen, in seiner Allgemeinheit genommen, objective Realität zu und lassen die Individuen bloß

durch Accidentien sich unterscheiden (der sogen. effectiv Realismus), oder aber sie setzen bloß den Inhalt des allgemeinen Begriffes in den Individuen objectiv verwirklicht, führen dagegen die Form der Allgemeinheit des allgemeinen Begriffes auf das Denken zurück (gemäßigter und richtiger Realismus). Es ist klar, daß die Nominalisten mit ihrer Lehre auf dem Standpunkte des Empirismus standen. Denn wenn die allgemeinen Begriffe gar keinen eigenen idealen Inhalt haben, der einem objectiv Gegebenen entspricht, wenn sie lediglich allgemeine Namen sind, mit welchen wir uns, um die Dinge zu überschauen, behelfen und behelfen müssen: so ist damit gesagt, daß wir an das in sich intelligible Wesen der Dinge mit unserem Denken gar nicht herankommen können, daß wir in all unserem Erkennen bei der Erscheinung der Dinge stehen bleiben müssen und daß daher eine eigentlich intellectuelle Erkenntnis, die von der sinnlichen wesentlich verschieden wäre, für uns unmöglich ist. Hier liegt die tiefere Bedeutung des mittelalterlichen Nominalismus. Gewöhnlich wird als der Begründer der Nominalistenschule im Mittelalter der Canonicus in Compiègne Roscellin (im 11. Jahrhundert) bezeichnet. Er hatte jedoch schon Vorläufer und scheint der nominalistischen Doctrin nur scharfen Ausschritt verliehen zu haben. Nach dem Berichte des hl. Anselm lehrte Roscellin, daß die allgemeinen Begriffe bloße *status vocis*, d. h. leere Namen, seien. Ob Roscellin selbst diesen Ausdruck gebraucht hat, wissen wir nicht. Demgemäß tadelt Anselm die Nominalisten darüber, daß sie, ganz in das Sinnliche und in die Bilder der Einbildungskraft verstrickt, nicht dasjenige, was abgefordert von der Vorstellung rein für sich von der Vernunft erkannt und betrachtet werden müsse, zu unterscheiden im Stande seien. Derjenige erkenne die Natur des Menschen nicht, der bloß beim Individuum als solchem stehen bleibe und nicht begreife, wie mehrere Menschen der Art nach Eins seien. Man sieht daraus, wie schon Anselm auf die falsche empiristische Tendenz der Nominalisten das Hauptgewicht legte und gerade von diesem Gesichtspunkte aus sie tadeln zu müssen glaubte. Anselm berichtet weiter (*De fide Trinitatis* c. 2 et 3), Roscellin habe gelehrt, die drei göttlichen Personen seien bloß der Macht und dem Willen nach Eins; sonst aber seien sie drei „Dinge“, drei „Wesheiten“, drei „Substanzen“, die man, wenn es der Sprachgebrauch erlaube, wohl auch drei „Götter“ nennen könnte. Diese Ansicht paßt genau in seine nominalistische Anschauung hinein. Er scheint nämlich also geschlossen zu haben: Wenn in der Wirklichkeit (gemäß der nominalistischen Doctrin) nur Individuen existiren, dann müssen auch die drei Personen in der Gottheit als drei individuelle Substanzen aufgefaßt werden. Damit war freilich der Tritheismus fertig, und es läßt sich begreifen, warum schon damals die nominalistische Doctrin namentlich vom hl. Anselm scharf bekämpft wurde. Eine vermittelnde Stellung zwischen Nominalisten